

Der Nationalpark Berchtesgaden

Schon 1910 wurde im südöstlichen Teil des heutigen Nationalparkgebietes ein „Pflanzenschonbezirk Berchtesgadener Alpen“ ausgewiesen. Eine Erweiterung des Schutzgebietes erfolgte im März 1921 mit der Ausweisung des „Naturschutzgebietes Königssee“. Als Reaktion auf die Idee, den Watzmann mit einer Seilbahn



zu erschließen, ergriff 1953 der Deutsche Naturschutzring (Dachverband der Deutschen Natur-, Tier- und Umweltschutzorganisationen), mit der Forderung nach einem Nationalpark die Initiative. 1970 wurde die Nationalparkidee wieder aufgegriffen und am 13. Juli 1972 beschloss der Bayerische Landtag, einen Bayerischen Alpenpark im Naturschutzgebiet Königssee zu planen. Am 01. August 1978 trat dann die Verordnung über den „Alpen- und Nationalpark Berchtesgaden“ in Kraft.

Die im Nationalpark zu beachtenden Verhaltensregeln findet man unter:

<https://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/nationalpark/steckbrief/index.htm>

Schutzkategorien im Wimbachtal

Das Wimbachtal liegt im Nationalpark Berchtesgaden. In ihm soll im überwiegenden Teil seines Gebietes ein möglichst ungestörter Ablauf der Naturvorgänge in ihrer natürlichen Dynamik gewährleistet werden. Untergliedert ist der Nationalpark in eine Kern- und eine Pflegezone.

Der Nationalpark Berchtesgaden und damit auch das Wimbachtal, ist außerdem als Natura-2000-Gebiet gemeldet. Das europäische Projekt „Natura 2000“ schafft



über Ländergrenzen hinweg ein Biotopverbundnetz, das hilft, biologische Vielfalt dauerhaft zu sichern. Das Wimbachtal liegt ferner in der Biosphärenregion Berchtesgadener Land und gehört damit zum

Weltnetz der bedeutendsten Landschaftstypen, die von der UNESCO ausgezeichnet sind.

“Die Wimbachgrieshütte”

1919 pachteten die NaturFreunde der Ortsgruppe München vom Freistaat Bayern die “Griesalm”. In den Folgejahren wurde dann unter Mithilfe der NaturFreunde aus München, Bad Reichenhall und Salzburg an Stelle der Alm ein Bergunterkunftshaus - die Wimbachgrieshütte - errichtet und am 08. Juni 1924 eröffnet. Die Kritik am Kapital und an den vorherrschenden Verhältnissen veranlasste die Nazis, den Touristenverein „Die Naturfreunde“ zu verbieten. Es folgte die Beschlagnahmung der Naturfreundehäuser, darunter auch der Wimbachgrieshütte. Diese wurde der Alpenvereinssektion Hochland zugesprochen. Erst am 01. August 1950 wurde die Wimbachgrieshütte den Münchner NaturFreunden zurückgegeben. Durch mehrmalige Umbauten und Vergrößerungen entstand im Laufe der Zeit ein richtiges Haus, so wie Sie es heute vorfinden.



Die NaturFreunde Deutschlands - gesellschaftspolitisch aktiv!

Die NaturFreunde Deutschlands sind ein sozial-ökologischer und gesellschaftspolitisch aktiver Verband für Umweltschutz, sanften Tourismus, Sport und Kultur, bei dem sich mehr als 70.000 Mitglieder in über 600 Ortsgruppen ehrenamtlich engagieren.

1895 in Wien von österreichischen Sozialist*innen gegründet, wurden die NaturFreunde bald auch die „grünen Roten“ genannt. Bis heute ist die NaturFreunde-Bewegung weltweit auf über 400.000 Mitglieder in 21 Ländern angewachsen und mit rund 45 Mitglieds- und Partnerorganisationen weltweit vertreten.

Für die NaturFreunde gehören die soziale Emanzipation und der Schutz der Natur untrennbar zusammen. Eine gute Zukunft für alle wird es nur geben, wenn das heutige Regime der Kurzfristigkeit beendet wird und das Allgemeinwohl Vorrang vor Individualinteressen bekommt.



Steckbrief: Alpensalamander („Bergmandl“)

Aussehen und Ernährung: Einfarbig lackschwarz oder braunschwarz gefärbter, 10-15 cm großer Schwanzlurch. Der Schwanz ist etwas kürzer als der übrige Körper. Giftige Hautsekrete reduzieren die Zahl natürlicher Fressfeinde. Kreuzottern oder Alpendohlen fressen ihn aber. Die männlichen Tiere wirken schlanker als die Weibchen. Die Art verzehrt Kleintiere wie Käfer, Würmer, Nacktschnecken oder Larven.



Aktivität: Der nachtaktive Salamander zeigt sich tagsüber nur bei Regenwetter bei sommerwarmen Temperaturen. Tagesverstecke findet er unter Wurzeln, Steinplatten und Baumstümpfen, in Kleinsäugergängen, Felsspalten oder bodennahen Totholzhöhlen. Die Winterruhe wird in tief im Boden liegenden Quartieren verbracht und beträgt sechs bis acht Monate. Die Tiere kommen in Höhen von ca. 600 bis 2.100 m vor.

Fortpflanzung: Das Weibchen ist nur alle 3 bis 4 Jahre paarungsbereit und trägt zwei bis vier Jahre. Alpensalamander sind lebendgebärend! Von den gut 50 Eiern, die das Weibchen produziert, werden nur ein bis zwei befruchtet. Der geschlüpfte Embryo ernährt sich von den restlichen Eiern. Bis zur Geschlechtsreife dauert es zwei bis vier Jahre. Alpensalamander werden ca. 15 Jahre alt!

Gefährdung: Düngung durch Gülle (z. B. Hautverätzung), Lebensraumerschneidung durch Wegebau und Forststraßen sowie direkte Individuenverluste durch Überfahren und Zertreten.

Schutz: Totholzreicherung in den Wäldern, Umbau strukturarmer Fichtenforste in naturnahe Bergmischwälder, Belassen der Wurzelstöcke bei Bewirtschaftungsmaßnahmen, Extensivierung der Grünlandnutzung, Beachtung der Lebensraumansprüche der Art bei Bauvorhaben.

Anreise

Zur Haltestelle Wimbachbrücke gelangt man vom Bahnhof Berchtesgaden bequem mit dem Oberbayernbus/Linie 846. Ein öffentlicher Parkplatz ist vorhanden. In der Nationalpark-Informationsstelle Wimbachbrücke liegt auch Informationsmaterial aus. Aufstieg von Ramsau zur Wimbachgrieshütte (1327 m)

Beschreibung des Anstiegs (der Abstieg erfolgt auf dem Weg des Anstiegs!):

Ausgangspunkt ist die Nationalpark-Informationsstelle (Wimbachbrücke, Wimbachweg 2 in 83486 Ramsau), von der man zum Wimbachlehen (660 m) ansteigt. Für den empfehlenswerten Anstieg durch die Wimbachklamm ist am Wimbachlehen der Chip für den Klammeneintritt zu lösen. Nach dem Verlassen der Wimbachklamm vereinigt sich der Weg nach kurzem Anstieg wieder mit dem Fahrweg zum Wimbachschloss und führt entlang des Wimbachs aufwärts. Eine Brücke lässt man links liegen und wandert an der westlichen Talseite durch den Bergwald. Nach etwa 90 Minuten erreicht man die schön gelegene Berggaststätte Wimbachschloss (931 m), die sich zu einer Einkehr anbietet.

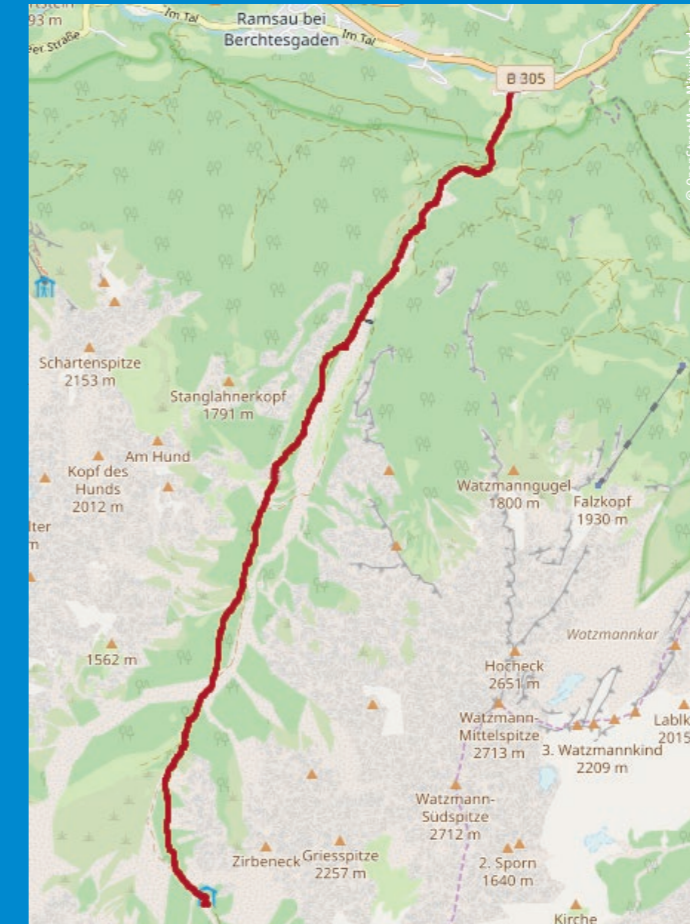
Vorbei am Wimbachschloss wandert man auf breitem Weg, überquert den Lawenstich des Schlossgrabens und kommt dahinter wieder in lichten Bergwald. Auf etwa 1100 m quert man den breiten, bis zu 300 m mächtigen Schuttstrom des Wimbachgrieses. In leichtem Linksbogen folgt man dem linken, kleineren Arm des Griesstromes. Längere Wegstrecken führen auch durch Wald. Schließlich gelangt man taleinwärts zur gemütlichen Wimbachgrieshütte der NaturFreunde Deutschlands, Bezirk München e. V. Der Weg ist von der Nationalparkverwaltung durchgehend gut ausgeschildert!

Notfall-Hotline/Notruf: 112

Keine Telefonate am angegebenen Telefon führen, Rückrufmöglichkeit muss gegeben sein!

Alpines Notsignal

Hör- oder sichtbares Zeichen/Rufen, sechs Mal innerhalb einer Minute. (alle 10 sek.). Signal jeweils nach einer Minute Pause wiederholen. Antwortzeichen erfolgt drei Mal pro Minute.



Impressum:
NaturFreunde Deutschlands,
Bezirk München e.V.
Zentralländstraße 16
81379 München
Telefon: 089 2015777
info@nfbm.de
www.nfbm.de

V.i.s.d.P: Rainer Hörgl
Redaktion: Johann Greßirer

Bild: Marlis und Hans Greßirer,
Rudi Nützel, Martina Helbing

Mit Unterstützung der Stärkenberatung: staerkenberatung.nf-bayern.de



Finanziert durch Mittel des
Patagonia Environmental Grants Program

Das Wimbachtal im Nationalpark Berchtesgaden

Vielfältige Flora und
Fauna inmitten von
wandernden Schutt-
massen und einer
Landschaft im Fluss



Natura Trails: Deutschlands Naturschätzen auf der Spur

Weitgehend naturbelassene Berggipfel oder vom Menschen im Verlauf von Jahrhunderten geschaffene Kulturlandschaften – sie alle beeindruckt mit einer Vielfalt an Tieren und Pflanzen und sind Teil der faszinierenden Natur Bayerns.

Es gilt, diese Landschaften für zukünftige Generationen zu erhalten. Als Nationalpark, Landschaftsschutz-, Naturschutz- oder als Natura 2000-Gebiet stehen viele dieser Landschaften unter gesetzlichem Schutz.

Von den Schutzgebieten sollen die Menschen nicht ferngehalten werden, vielmehr soll ihnen ein bewusstes Erleben der Natur ermöglicht werden.



Kreuzotter mit Braunschwarzer Rossameise auf dem Rücken

Die Natura Trails der NaturFreunde-Bewegung helfen, die oft verborgenen Geheimnisse und Schätze der Natur zu entdecken und für den Schutz der Landschaften mit ihrer Flora und Fauna zu werben!

Alle Wegbeschreibungen und Texte sowie die Orientierungskarte wurden nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Autoren, Herausgeber und weitere Beteiligte können jedoch keine Haftung übernehmen, auch nicht bei etwaigen Unfällen. Die Benutzung des Flyers geschieht auf eigenes Risiko.

Literaturhinweise und weiterführende Informationen zum Trail auch online unter:
<http://nfbm.de/naturfreunde-bezirk-muenchen/natura-trails/>



Geologie im Wimbachtal

Watzmann und Hochkalter waren einst als großes Gewölbe miteinander verbunden, das – vermutlich durch einen Grabenbruch - zum Einsturz gebracht wurde. Beim Durchwandern der Klamm ist es aber noch heute an einer stark nach Norden hin gekippten Schichtenfolge von Juragesteinen erkennbar. Den Abschluss des heutigen Wimbachtales muss man sich als Scheitel des ehemaligen Gewölbes denken. Die heutigen Gipfel von Watzmann und Hochkalter bildeten die Flanken.

Sein heutiges Aussehen verdankt das Wimbachtal den abwechselnden Warm- und Kaltzeiten. Bis zum Abschmelzen des letzten Talgletschers wurde der nördliche Bereich des Tales durch eine Schwelle begrenzt, an der sich das Schmelzwasser der Gletscher anstaute. Noch heute ist dies durch Ablagerungen feinstkörniger Seetone nachzuvollziehen: Ein Hinweis auf einen ruhig gelegenen See, den es hier einst gegeben haben muss. Mit zunehmenden Wassermassen trat der See über die Schwelle und formte einen steilen Einschnitt: die Wimbachklamm.



Die sogenannten Gletscherschrammen oder Striae bilden sich bei dem Aufeinandertreffen der Gesteine während der Gletscherbewegung.

Durch das Einschneiden und die nach Süden hin gekippte Lagerung wurden ältere Schichten freigelegt. Im Aufstieg durch die Klamm durchwandert man die Geologie des Jura, beginnend im Radiolarit, gefolgt von Rotkalken und ohne klare Grenzen Knollen- oder Flaserkalken. Den Abschluss bilden Hornsteinkalke. Im oberen Ende der Klamm beginnt der Übergang in den Dachsteinkalk, der gleichzeitig die Grenze vom Jura in die Kreide markiert. Kurz hinter dem Wimbachschloss quert eine Schuttrinne, die in etwa die geologische Grenze zwischen Dachsteinkalk und Ramsaudolomit bildet. Dessen massige Erscheinung dominiert, durch zahlreiche Rinnen unterbrochen, den gesamten hinteren Talbereich. Die beeindruckenden Felsstürme der Palfenhörner bilden den Abschluss des Tals.



Die Pflanzen im Wimbachtal

Die Fichten-Buchen-Tannenwälder und die dann folgenden Lärchen- u. Fichtenwälder, ersetzt oberhalb von 1000 m der Bergkiefernwald. Die hier baumförmig wachsende Bergkiefer (Pinus mugo ssp. Uncinata), auch Bergspirke genannt, ist anspruchslos gegenüber Trockenheit und Hitze. Mehrmaliges Einschütten mit Lockergestein überlebt sie, ein Vorteil gegenüber anderen Baumarten, verlassen doch jährlich ca. 4.500 Tonnen Gesteinsbruchstücke des gewaltigen Schuttstroms das Wimbachtal. Ist der Schuttstrom dauerhaft zur Ruhe gekommen, treffen wir auch andere Baumarten an, so altehrwürdige Exemplare des Bergahorns (Acer pseudoplatanus).



Alpen-Fettkraut

Das Wimbachgries ist je nach Bodenbildung und Befestigungsgrad des Untergrunds Heimat charakteristischer Pflanzengesellschaften und typischer Sukzessionsstadien:
- Offene Schutt- und Spalierstrauchgesellschaften mit teppichartigem Vorkommen der Silberwurz (Dryas octopetala) sowie Halden mit Pestwurz (Petasites) und Täschelkraut (Thlaspi rotundifolium).

- mosaikartige Pionierrasen und geschlossene Strauch- und Waldgesellschaften mit Buntem Reitgras (Calamagrostis varia) und Blauem Pfeifengras (Molina caerulea).

- Fleischfressende Pflanzen (Pinguicula) sind das Gewöhnliche Fettkraut (P. vulgaris) und das Alpen-Fettkraut (P. alpina). Prachtvoll ist die Türkenbund-Lilie (Lilium martagon).

- Auch die grasartig wirkende Gewöhnliche Simsenlilie (Tofieldia calyculata) blüht hier.

- Tief wurzelt das Schutt-Leimkraut (Silene vulgaris ssp. Glareosa).



Türkenbund-Lilie

Steckbrief: Kleinblütige Akelei (Aquilegia einseleana)

Das Hahnenfußgewächs ist nach ihrem Entdecker, Dr. med. August Max Einsele aus München benannt, der sie 1847 im Wimbachgrieß entdeckte. Die zierliche 15-50 cm hohe Pflanze hat eine besondere Blütenform. Die fünf blauen bis blauvioletten Nektarblätter zwischen den Kronblättern bilden je einen trichterförmigen 8-10 mm langen Sporn. Dort sammelt sich der Nektar. Die Blätter sind doppelt dreiteilig und stehen bevorzugt in Bodennähe. Die Stängel sind 1-1,5 mm dick und nach oben zu flaumhaarig. Die Blüten sind einzeln gestielt und nickend.



Vorkommen: Warme, kalkreiche, lockere, lehmige Steinböden im Saum von Gebüsch und in Steinschutthalde.

Vorkommen: Ost- und Südalpen. Im Nationalpark ist die Verbreitung auf das Wimbachtal begrenzt.

Steckbrief: Weiße Silberwurz (Dryas octopetala)

Sie ist ein Rosengewächs und als arktisch-alpine Art der Nordhalbkugel ein Überbleibsel des Gletscher-Rückzugs. Die Blüte hat i. d. R. 8 silbrig weiße Blütenblätter, die gestielten Blüten einen Durchmesser von 2-3 cm. Sie drehen sich nach der Sonne. Die gekerbten Blättchen sind immergrün mit einem dichten, tiefgezogenen Adernetz. Die filzige Behaarung der Unterseite ermöglicht die Besiedlung trockener Standorte auf besonntem Steinschutt. Hier bildet der verholzte Zwergstauch einen spaliertartigen Rasen. Die Samenstände sind struwickelige Büschel. Jeder Same ist mit einem behaarten Faden versehen und wird vom Wind verbreitet.

Blütezeit: Von Mai bis August. Die Symbiose (Mykorrhiza) mit Pilzen, verbessert die Wasseraufnahme der tief reichenden, stark verzweigten Wurzeln, deren Wurzelknöllchen mit Hilfe von Bakterien Luftstickstoff binden und verwerten.



Die Tierwelt des Wimbachtals

Alpenschneehase (Lepus timidus), Rotfuchs (Vulpes vulpes), Steinmarder (Martes foina) oder Waldmaus (Apodemus sylvaticus), Haselmaus (Muscardinus avellanarius), Gelbhalsmaus (Apodemus flavicollis) und Schneemaus (Chionomys nivalis) seien als Säugetiere genannt.

Es gibt Gliederfüßer (Arthropoda) wie Insekten, Tausendfüßer, Krebs- u. Spinnentiere, z. B. die Braunschwarze Rossameise (Camponotus ligniperda), die größte einheimische Ameise/Königinnen (16-18 mm lang).

Die Springspinne (Heliophanus tribulosus) verfolgt oder beschleicht die Beute. Gemeine Skorpionsfliege (Panorpa communis) und Gelbe Mordfliege (Laphria flava) fressen Insekten. Die Schneckenhaus-Goldwespe (Chrysis trimaculata) ist Parasit bei Mauerbienen, z. B. die Goldene Schneckenhaus-Mauerbiene (Osmia aurulenta) oder die Zweifarbige Schneckenhausbiene (Osmia bicolor). Riesenholzwespen (Urocera gigas) legen ihre Eier unter die Rinde von Tannen bzw. Fichten.

Zu den Schmetterlingen zählen die Gammaeule (Autographa gamma) oder der schöne Schwalbenschwanz (Papilio machaon). Zahlreiche Käferarten wie Bockkäfer leben hier. Auch Kreuzotter (Vipera berus) oder Zauneidechse (Lacerta agilis) sind zu finden.

Neben zahlreichen Singvögeln kommen das Auerhuhn (Tetrao urogallus), Birkhuhn (Tetrao tetrix), Haselhuhn (Bonasia bonasia) und das Alpenschneehuhn (Lagopus mutus) vor. In den Lüften kreisen Turmfalke (Falco tinnunculus), Steinadler (Aquila chrysaetos), Habicht (Accipiter gentilis), Mäusebussard (Buteo buteo) und durchziehende Gänsegeier (Gyps fulvus).



Birkhuhn (Lyrurus tetrix)

Aussehen und Vorkommen: Der Birkhahn (Größe 53 cm) ist kontrastierend blauschwarz und weiß gefärbt mit leierförmigem Schwanz, weißem Unterschwanz und weißen Flügelbinden. Während der Balz hat er stark geschwollene rote Hautstellen („Rosen“) über den Augen. Die Birkhenne (Größe 41 cm) ist braun, dunkel gebändert, der Schwanz leicht gegabelt. Lebensraum und Lebensweise:

Für die Brut werden alpine Matten mit Zwergstrauchheiden, Latschen oder Grünerlen, Latschenfelder mit angrenzenden Matten oder hochgelegene, offene Wälder gewählt. Im Winter werden mit Latschen oder Grünerlen und anderen Laubgehölzen bedeckte Grate, Rücken und Hänge aufgesucht. Deckung und Kälteschutz geben Nadelbäume und Schneehöhlen.

Balz und Fortpflanzung:

Frühjahrsbalz von März bis Mai und eine schwache Herbstbalz im September und Oktober. Balzbeginn ist jeweils etwa eine Stunde vor Sonnenaufgang. Die Brutzeit



erstreckt sich von April bis September. Ganzjährig werden die gleichen Gemeinschafts- bzw. Balzplätze aufgesucht. Der Aktivitätsschwerpunkt liegt in den Morgen- und Abendstunden.

Ernährung:

Gefressen werden grüne Pflanzenteile, Knospen, Samen, Beeren und Insekten. Die Winterernährung besteht aus Blättern, Teilen von Zwergsträuchern sowie von Tannen und Latschen.

Gefährdung:

Durch Lebensraumverluste wie die Wiederbewaldung der Hochlagen, die Aufgabe von Almflächen, die veränderte Vegetation auf Grund von intensiver Beweidung samt Düngung. Intensiv betriebener Alpensport schränkt die nutzbaren Räume und Zeiten ein und gefährdet die Art durch Beunruhigung oder das Überfahren der Schneehöhlen durch Skisportler.